Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.).

63. Jahrgang. — Fernsprecher 494.

Druck und Verlag: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Nr. 237. | Donnerstag, den 10. Oktober | **1935.**

Segensreiches Winterhilfswerk.

Dr. Goebbels besichtigt die Einrichtungen.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36 wird am heutigen Mittwoch durch den Führer und Reichskanzler eröffnet. Die segensreichen Wirkungen dieses gewaltigen Werkes sind in dem Rechenschaftsbericht klar und eindrucksvoll jedem Volksgenossen sichtbar geworden.

In den Räumen des Hauptamtes der NSV. am Maybachufer in Berlin-Neukölln, das auch die Organisation des WHW. beherbergt, wird nach einer kurzen Sommerpause wieder mit Hochdruck gearbeitet, um für die großen Aufgaben des dritten Winterhilfswerks gerüstet zu sein. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, unter dessen Aufsicht die NSV. und damit auch das WHW. steht, stattete den Einrichtungen des Winterhilfswerks einen Besuch ab.

Unter Führung des Reichsbeauftragten für das WHW., Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, besichtigte der Minister die einzelnen Abteilungen, insbesondere die Organisations- und Verwaltungsstelle sowie die Abteilungen Kohlenversorgung und Graphik. Er nahm Einsicht in die großen Pläne sowie in die Statistik und ließ sich über viele Einzelheiten Auskunft geben. Die gewaltigen Zahlen, mit denen das Winterhilfswerk arbeitet, müssen immer wieder Staunen erregen.

Beispielsweise geht ein Viertel der gesamten Hausbrandversorgung Deutschlands, nämlich 2 645 000 Zentner, durch das WHW. Fast auf allen Gebieten ist das WHW. zum Hauptfaktor der Wirtschaftsankurbelung geworden.

Besonders hervorgehoben zu werden verdienen die glänzende Organisation und die Tatsache, daß die meiste Arbeit durch freiwillige Helfer geleistet wird, die Kosten insgesamt also außerordentlich gering sind, während in der Systemzeit bekanntlich die Kosten der Organisation den Erfolg der Arbeit oft in Frage stellten. Nach der Besichtigung hielt

Reichsminister Dr. Goebbels

eine Ansprache an die Gefolgschaft. Er erklärte dabei, daß er einen außerordentlich guten Eindruck schon bei einem früheren Besuch gewonnen habe. Er habe nach seinem jetzigen Besuch die feste Ueberzeugung, daß die solide und moderne Organisation und die seelische Haltung des deutschen Volkes auch dem dritten Winterhilfswerk einen großen Erfolg sichern werden. Das deutsche Volk sei gerecht, es habe die großen Leistungen der nationalsozialistischen Regierung vor Augen und werde stets alle notwendigen Opfer bringen. Wohin es führe, wenn eine Regierung sich scheue, vom Volke Opfer zu verlangen, habe die Systemzeit gezeigt. Die nationalsozialistische Regierung wolle nicht auf Kosten des Wohlergehens der nächsten Generation ihre Aufgaben erfüllen. Damit die Opfer nicht allzu schwerfielen, sei das Winterhilfswerk eingerichtet worden. Der Minister hob den Wert des WHW. für die Moral des Volkes hervor.

Wenn einmal schwere Zeiten über das deutsche Volk kommen sollten, dann würde dieses Hilfswerk seine Früchte tragen. Der Nationalsozialismus regiere nicht nur mit der Macht, sondern der Volkszug der Macht sei auch für das Volk da. Den besten Schutz der Regierung bilde immer die Liebe des Volkes. Immer werde die Regierung bemüht sein, dem Volke das Leben erträglich zu machen.

Aufruf der Deutschen Arbeitsfront

Die deutsche Volksgemeinschaft läßt keinen Not leiden.

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, erläßt zur Eröffnung des diesjährigen Winterhilfswerks folgenden Aufruf:

„Kameraden der Deutschen Arbeitsfront! Betriebsführer und Gefolgschaften! Der Führer eröffnet am 9. Oktober 1935 das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1935/36. Wer jahrelang die Not am eigenen Leibe verspüren mußte und jetzt dank der nationalsozialistischen Staatsführung wieder in Arbeit und Brot gekommen ist, kann ermessen, was es bedeutet, wenn Millionen hilfsbedürftiger Volksgenossen auf unsere Opferbereitschaft warten.

Als schaffende deutsche Menschen wollen wir es nicht zulassen, daß andere hungern und frieren in einer Zeit, in der uns die Möglichkeit eines gesicherten Daseins gewährleistet wird.

Kameraden! Die Not der anderen ist auch unsere Not, und wir, die wir in der Deutschen Arbeitsfront vereinigt sind, wollen es als eine Ehrensache betrachten, ein leuchtendes Vorbild der Opferwilligkeit zu sein und zugleich damit unsere Pflichterfüllung unter Beweis stellen, die wir der Nation schuldig sind.

Arbeiter der Stirn und der Faust! Auch in diesem Jahr werden wir der Welt ein Beispiel echten Zusammenhaltens geben, werden ihr zeigen, daß das schaffende deutsche Volk mit eisernem Willen bereit ist, auch diejenigen über den kommenden Winter zu bringen, die unserer Hilfe bedürfen. Die Gemeinschaft, die wir in der Deutschen Arbeitsfront immer und immer predigen, werden wir jetzt auch praktisch beweisen. Jeder einzelne opfert nach seinem Können. Keiner wird sich dieser Ehrenpflicht entziehen.

Wir alle, die wir in der Deutschen Arbeitsfront, der Gemeinschaft der Schaffenden, zusammengeschlossen sind, werden mit allen Kräften dazu beitragen, daß auch in diesem Jahr das Winterhilfswerk ein voller Erfolg wird, ein Beweis dafür, daß die Gemeinschaft keinen, den sie in ihrer Mitte aufgenommen hat, Not leiden läßt."

Berlin, am 7. Oktober 1935.

(gez.) Dr. Robert Ley.

Das Kuratorium der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft weist zum Beginn des neuen Winterhilfswerks darauf hin, daß die Sammlungen für das Winterhilfswerk nicht durch die Beteiligung an der „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft" abgelöst sind.

Aksum besetzt

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz

Nach abessinischen Meldungen stellt sich die militärische Lage auf den verschiedenen Frontabschnitten nunmehr folgendermaßen dar:

Befehlsgemäß haben sich die abessinischen Truppen sowohl auf der Nord- als auch auf der Südfront vom Feind gelöst. Im Norden schreitet die Vorwärtsbewegung italienischer Truppen westlich des Takase-Flusses fort. In der Provinz Tigre wurde Aksum von den Italienern genommen. Die langsam auf Tekeleamimanot vorgehenden Italiener stehen 3 Kilometer südlich von Adigrat.

Im Gebiet des Mussa Ali sind keine Truppenbewegungen festzustellen.

An der Somalifront rücken die italienischen Truppen in zwei Richtungen vor. Ausgehend von ihrer Basis in Dolo, bewegen sie sich gegen den Ganale Doria-Fluß. Die zweite Vormarschlinie geht von Gorahai Walwal in der Richtung auf Saffabaneh. In diesem Abschnitt wurde Ado von italienischen Streitkräften am Montag besetzt. An der Südfront herrscht hauptsächlich Fliegertätigkeit.

Meldungen von der Nordfront laufen spärlich ein, da die einzige Telephonleitung von Adua über Makale und Dessie nach Addis Abeba seit der Einnahme Aduas unterbrochen ist. Hingegen ist die Telephonlinie nach Harrar und Didjiga noch in Betrieb. Die italienischen Fliegerangriffe gelten besonders den Einrichtungen zur Nachrichtenübermittlung.

Aksum ist die heilige Stadt der Abessinier, in der nach der Sage die Königin von Saba residiert haben soll. Die Zahl der Einwohner wird mit 5000 angegeben. Etwa 800 davon sind Priester oder Mönche. In Aksum liegen auch die Ruinen von Auxume, der einstigen Hauptstadt des Auxumitischen Reiches, das eine der bedeutendsten außereuropäischen Staatengründungen gewesen ist. Deutsche Gelehrte, die die alten Ruinen und ihre Inschriften erforscht haben, stellten fest, daß dieses Reich in 3. bis 5. Jahrhundert weit über das heutige Abessinien und die vorgelagerten Küsten hinausreichte bis in Gebiete, die später zu Deutsch-Ostafrika gehörten, und bis nach Jemen und Saba in Arabien. Die Hof- und Priestersprache des Landes war Griechisch. Unter dem Einfluß des Christentums entstanden die heute noch in ganz Abessinien verstreuten Felsenkirchen und Klöster. Um 1530 erlag dies christliche Reich dem Ansturm des mohammedanischen Fürsten von Harrar.

Abessinischer Gegenstoß in Eritrea

Englischen Zeitungsmeldungen aus Addis Abeba zufolge hat der Führer der abessinischen Truppen an der Aduafront, Ras Seyoum, in den letzten drei Tagen westlich und östlich der italienischen Korps einen Vorstoß nach Norden unternommen. Wie aus London gemeldet wird, sollen die abessinischen Truppen auf der Linie Agri—Addi Keie etwa 45 Kilometer tief in Eritrea eingedrungen sein und die Stadt Addi Keie erobert haben. Die Bevölkerung in dem von dem abessinischen Gegenstoß betroffenen Gebiet soll mit den Abessiniern sympathisieren. Eine weitere abessinische Truppenabteilung soll wider den Willen des Negus den Versuch gemacht haben, die Italiener bei Adigrat zu umgehen, um die rückwärtigen Verbindungen der italienischen Korps zu bedrohen.

Anderen Darstellungen zufolge handelt es sich bei den abessinischen Truppenbewegungen auf der Linie Agri—Addi Keie um Kampfhandlungen in einem Kleinkrieg, die den Italienern ernstlich kaum gefährlich werden, immerhin aber die Konsolidierung in dem bisher besetzten Gebiet außerordentlich erschweren müssen. Hinzu kommt, daß das Gelände um Adua die abessinische Kampftaktik bereits überaus begünstigt.

In diesem Gebiet, das durch hohe Berge und wilde Schluchten gekennzeichnet ist, erwarten die abessinischen Schützen in ihren Verstecken im Gebirge die italienischen Truppen, um sie durch kleinere Ueberfälle zu schädigen. So meldet der Sonderberichterstatter des Londoner „Daily Telegraph", die Abessinier hätten große Uebung darin, nach kurzem Kampf im Gelände zu verschwinden, um plötzlich an ganz anderer Stelle mit gleicher Kampflust wieder aufzutauchen. Die italienischen Bombenflugzeuge seien bei den Operationen dadurch behindert, daß die abessinischen Trup-

Weltbild (M).

Winterhilfswerk 1935/36 eröffnet.

Oben: Verteilung von Wäsche an bedürftige Volksgenossen. Unten: Blick in eine Schuhkammer des Winterhilfswerks

pen meistens im gebirgigen Gelände gar nicht zu erkennen seien. Was die Tanks betreffe, so schreibt der „Daily Expreß", hätten die Abessinier bereits mehrfach die italienischen Kampfwagen in tiefe Fallen gelockt, in denen sie dann zerschmettert liegengeblieben seien.

Bei dem Vorstoß in Eritrea sollen die abessinischen Truppen nirgends auf Widerstand gestoßen sein. In Addis Abeba besteht daher die Befürchtung, daß die Italiener die Truppen des Ras Seyoum absichtlich in die italienische Kolonie gelassen haben, um ihnen den Rückzug abzuschneiden, und sie so in der Gesamtheit zu vernichten. Weitere ausländische Meldungen sprechen davon, daß Ras Seyoum auf seinem Vorstoß 30 italienische Offiziere gefangengenommen habe.

Eingeborenentruppen laufen über

Von amtlicher abessinischer Seite wird mitgeteilt:

Meldungen von der Nordfront besagen, daß Massenüberläufe eingeborener Eritrea-Truppen nach Abessinien begonnen haben. Im Gebiet von Makale gingen 50 Eritrea-Askaris unter Führung ihres Vorgesetzten zu den Abessiniern über und brachten Kanonen und Maschinengewehre mit. Ein ähnlicher Uebertritt erfolgte bei Agame, wo 200 eingeborene italienische Soldaten mit Maschinengewehren übertraten.

Der italienische Heeresbericht

Ueber den Fortgang der italienischen Operationen in Abessinien besagt der am Dienstag um 13.30 Uhr ausgegebene amtliche Heeresbericht u. a. folgendes: „Im Verlaufe des 7. Oktober haben die Truppen die jenseits von Adua besetzten Stellungen ausgebaut und die Verbindungslinien und den Zubringerdienst organisiert. Zahlreiche Pionierabteilungen und eine große Anzahl Arbeiter haben die rückwärtigen Verbindungen derart instandgesetzt, daß die Kraftwagenkolonnen bereits regelmäßig bis an die Front herankommen können. Ein Gegenangriff auf Om-Ager wurde von den aus dem Grenzgebiet von Tessenei stammenden Askaris zurückgeschlagen."

Schwierige Wasserversorgung

Das weitere Vordringen der Italiener über Adua hinaus geht nach allen Meldungen nur langsam vonstatten. Neben der Sicherung der Etappe bildet vor allem die Wasserzufuhr größte Schwierigkeiten. Das Wasser wird größtenteils aus Brunnen und Staubecken herangeschafft, die in den letzten Monaten in Eritrea angelegt worden sind. Täglich müssen für jeden Soldaten 10 Liter Wasser und für jedes Maultier 20 Liter herangeschafft werden. Der Transport erfolgt durch Wassertankwagen, von denen 200 mit einem Fassungsvermögen von rund 2000 Liter aus Italien herangeschafft worden sind. Vorerst muß mit dem Wasser streng hausgehalten werden, da die Gesamtmenge, die an die Truppe herangebracht werden muß, angesichts der vielen Maultiere, ohne die der europäische Soldat im abbessinischen Kampfgelände nicht bewegungsfähig ist, außerordentlich groß ist. Der Vormarsch der Italiener bleibt denn auch hinsichtlich der Marschgeschwindigkeit weit hinter der in den europäischen Kriegen üblichen zurück. Bisher sind die Italiener etwa 50 Kilometer in Abessinien vorgedrungen, was eine tägliche Marschleistung von etwas über 8 Km. entspricht. Ihre Erklärung findet diese geringe Marschleistung darin, daß die Maultiere nur langsam ihren Weg über das Steingeröll hinweg entlang trotten.

New York und die Ausfuhrsperre Roosevelts

Der Zweckverband zur Entwicklung des Hafens von New York hat an Präsident Roosevelt ein Telegramm gerichtet, in dem gegen die kürzlich erlassene Ausfuhrsperre gegen Italien und Abessinien mit dem Bemerken, daß dieses Embargo verfrüht sei und einen unbesonnenen, schweren Schlag für den Handel New Yorks bedeute, scharf protestiert wird. Dieser Protest wurde von mehreren führenden Senatoren mit einem uneingeschränkten Lob der Neutralitätspolitik Roosevelts beantwortet. Mit dem Hinweis, daß der Frieden billig erkauft sei, selbst wenn ein Verlust von 50 Millionen Dollar im Exporthandel mit Italien eintreten sollte, wird in diesen Kreisen gefordert, daß die neuen Gesetze strengstens durchgeführt werden müßten.

Italien verhandlungsbereit?

Die Erörterungen in Genf.

Genf, 9. Oktober.

Baron Aloisi hat an den Präsidenten des Völkerbundsrates ein Schreiben gerichtet, worin er nochmals dagegen protestiert, daß der Rat einen Beschluß über die Feststellung des Angreifers gefaßt habe, ohne daß der italienische Vertreter zu einer ausführlichen Stellungnahme Zeit gehabt hätte. Er behalte sich alle weiteren Schritte vor.

Die unmittelbare Bedeutung dieses Schreibens ist, daß Aloisi darauf verzichtet, eine neue Ratssitzung zu beantragen, in der er, wie ihm anheimgestellt wurde, nachträglich seine Bemerkungen hätte vorbringen können.

Wie der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post" berichtet, soll in London von der Möglichkeit die Rede gewesen sein, daß Mussolini anbieten werde, über eine Vereinbarung auf Grund der Besitzergreifung von Adua und eines Teils oder der ganzen Provinz Tigre zu verhandeln. Angesichts der psychologischen Bedeutung der Wegnahme von Adua und der Rache für die Niederlage von 1896 sei dies nicht ausgeschlossen. In amtlichen Kreisen würden keine grundsätzlichen Einwendungen erhoben, doch werde darauf hingewiesen, daß der Negus seine volle Zustimmung zu einer solchen Entscheidung geben müßte. Gegenwärtig deute nichts darauf hin, daß er bereit sei, die Abtretung von Tigre zu erwägen.

Von den verschiedenen Kommentaren der italienischen Presse zur Besetzung von Adua ist derjenige in der „Gazzetta del Popolo" beachtenswert, da er vielleicht einen Anhaltspunkt für die Methoden gibt, die man nun einzuschlagen gedenkt.

Italien gebe allen, die guten Willens sind, zu verstehen, so schreibt das Blatt, nachdem es die italienische Niederlage von Adua im Jahr 1896 berührt hat, daß es heute leichter mit Italien zu verhandeln sei als gestern, weil nach der Lösung der delikatesten Frage der Ehre und des Prestiges, die nur eine Austragung mit den Waffen zuließ, über die anderen Probleme immer Verhandlungsmöglichkeiten bestanden haben. Natürlich sei es nicht Sache Italiens, zu einer Beschleunigung zu treiben oder Angebote zu machen.

Der Dienstag war in Genf vorbereitenden Besprechungen zwischen den maßgebenden Vertretern über die Frage der Sühnemaßnahmen gewidmet. Zur Beratung der französischen Abordnung ist der Leiter der handelspolitischen Abteilung des Außenministeriums, Coulondre, in Genf eingetroffen. Laval und Eden hatten am Dienstagmittag eine Zusammenkunft. In abessinischen Kreisen ist man trotz der Entschließung des Völkerbundsrates nicht ganz beruhigt. Man befürchtet, daß die Mächte ein weiteres Vorrücken der italienischen Truppen begünstigen, um bei der Endregelung einen stärkeren Druck auf Abessinien ausüben zu können.

Andererseits erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß zwischen England, Italien und Frankreich vertrauliche Verhandlungen über die abessinische Frage im Gange seien.

Der Eindruck ist jedoch nicht von der Hand zu weisen, daß derartige Gerüchte von interessierter Seite verbreitet werden, um die Stimmung für die Versammlung, in der sich eine gewisse Unlust gegen tatsächliche Sühnemaßnahmen zeigen dürfte, vorzubereiten.

Frankreich ist nicht wohl zu Mute

Die geschichtliche Bedeutung des Beschlusses des Völkerbundsrates wird von der Pariser Presse voll gewürdigt. Man verhehlt dabei nicht, Englands treibende Rolle in der Angelegenheit gebührend herauszustellen, um das „Ja" Lavals um so rücksichtsvoller zu übergehen. Die Tatsache, daß der Völkerbund zum erstenmal seit seinem Bestehen den Artikel 16 in Anwendung bringen will, wird von fast allen Blättern mit der Feststellung begleitet, daß der Völkerbund weder im Mandschureistreit noch im Chaco-Streit und auch nicht bei der „deutschen Vertragsverletzung infolge Einführung der Wehrpflicht" sich zum Artikel 16 bekannt habe. Allerdings müssen die Blätter zugeben, daß bei der klaren Sachlage und angesichts der vorliegenden italienischen Kriegsberichte der Völkerbund kaum anders hätte handeln können. Da in Paris nach wie vor eine starke Abneigung gegenüber Sühnemaßnahmen besteht — von der Linken abgesehen — zeigt man eine leichte Befriedigung, daß die wirtschaftlichen und finanziellen Sühnemaßnahmen nicht automatisch in Gang gesetzt werden, sondern daß sie durch einen Koordinationsausschuß der Völkerbundsversammlung festgesetzt werden sollen. Der „Figaro" ist mit dem Genfer Spruch sehr unzufrieden.

Italien ist verurteilt worden, so schreibt das Blatt. Der Mechanismus der Sühnemaßnahmen tritt zum ersten Male in der Geschichte des Völkerbundes in Tätigkeit gegen einen Staat, der der Welt die Zivilisation gegeben hat, gegen Italien als Erbe des Römischen Reiches. Der Mechanismus wirkt zugunsten eines Staates, der in der Barbarei lebt, und in dem heute noch der Sklavenhandel herrscht. So hat der Pakt es beschlossen, der zwischen Rassen und Zivilisationen keinen Unterschied kennt.

Italiens Gesandter ausgewiesen

Genf, 9. Oktober.

Der abessinische Vertreter hat dem Generalsekretär des Völkerbundes in einer Note mitgeteilt, daß die abessinische Regierung sich veranlaßt sehe, den italienischen Gesandten in Addis Abeba und das gesamte Personal der Gesandtschaft zum Verlassen des abessinischen Gebietes aufzufordern.

Abessinien habe trotz des Ausbruches der Feindseligkeiten zunächst dem italienischen Gesandten ein weiteres Verbleiben in Addis Abeba gestatten wollen. Der Gesandte habe aber die ihm gewährte Gastfreundschaft dazu mißbraucht, um einen Sender in Betrieb zu halten und der abessinischen Regierung innere Schwierigkeiten zu verursachen. Die italienische Gesandtschaft in Addis Abeba sei ein Spionagezentrum und ein Herd von Intrigen und Komplotten gegen die öffentliche Ordnung in Abessinien geworden.

Die Note versichert zum Schluß, daß die abessinische Regierung alle Maßnahmen zur höflichen Behandlung und zum Schutze der italienischen Beamten bei der Ausreise aus aus dem abessinischen Gebiet treffen werde.

Saboteure unschädlich gemacht

Berlin, 9. Oktober. Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: In den letzten Tagen sind bei Aufkäufen von Schweinefleisch außerhalb Berlins die festgesetzten Höchstpreise wiederholt überschritten worden. Ich habe wegen dieses Verstoßes gegen die Preisfestsetzungsbestimmungen und der damit verbundenen Gefährdung der Preisgestaltung fünf Berliner Schlächtern die Fortführung ihrer Betriebe untersagt und gleichzeitig die Schließung ihrer Geschäfte angeordnet. Ich mache alle beteiligten Kreise erneut darauf aufmerksam, daß ich jeden weiteren Fall eines Verstoßes gegen die Preisfestsetzungsbestimmungen mit gleichen Maßnahmen ahnden werde.

Jüdische Banknotendiebe gefaßt

Millionenschwindel mit 1000-Zloty-Noten aufgedeckt.

Danzig, 9. Oktober. Vor ungefähr 15 Jahren verschwand im Danziger Hafen auf einem englischen Dampfer, der in England hergestellte 1000-Zloty-Banknoten auf dem Seewege mit sich führte, ein Paket dieser Noten im Werte von einigen Millionen Zloty. Da der Diebstahl unaufgeklärt blieb, wurden sämtliche in London hergestellte Zloty Banknoten aus dem Verkehr gezogen und für ungültig erklärt. Vor einigen Tagen konnte nunmehr von der Danziger Kriminalpolizei eine Frau festgenommen werden, die auf einer Bank zwei 1000-Zloty-Noten einwechseln wollte, wobei es sich herausstellte, daß es sich um Noten aus dem damaligen Diebstahl handelte. In Verfolg der Angelegenheit ergab sich, daß die Frau, um Devisen zu hamstern, diese Noten

---

Friedel kriegt ein Haus geschenkt

Roman von Marie Luise Tornow

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(15. Fortsetzung.)

Er sah aus wie ein Generaldirektor mit der schweren Uhrkette auf dem dicken Bäuchlein und dem Brillantring an der fetten Hand, aber er wirkte durchaus seriös.

Herr Müller grüßte die Damen stumm, aber höflich, mit einer besonderen Verneigung zu Myra hin, was diese sofort für ihn einnahm.

„Zeigen Sie mir die Zimmer, Fräulein," ließ sie ihre Bedenken fallen.

Das geschah und als Friedel ganz absichtslos die Bemerkung machte, daß man sich über Herrn Weigelts Räumen befände, hatte sie gewonnenes Spiel. Myra Sökeland malte sich künftige, zärtliche Klopfsignale nach den unteren Zimmern aus . . . und mietete.

Friedel fuhr ihren neuen Gast höflich im Fahrstuhl hinab.

Als sie zurückkehrte, stand Kurt Braun lachend im Treppenhaus.

„Kleines Mädel, das Geschäft blüht!"

„Stimmt, ich habe soeben ein Zimmer an die Dame losgeschlagen!"

„Die meine ich nicht. Auf Sie wartet im Büro eine ganz andere Dame. Sie dürfen raten! Na, Sie treffen's ja doch nicht: Alwine Gehrke ist mit Maxen da!"

„Ach herrje! Was wollen die Gehrkes denn?"

„Die Garage und eine Wohnung mieten! Alwine ist die Krummestraße nicht mehr fein genug. Sie will auch an den Kurfürstendamm. Halls fünftausend Mark schlagen Blasen in Alwines Hirn. Die nimmt unsere ganze Beletage, wenn Sie ihr ein bißchen zureden!"

„Das werde ich nicht tun, denn es wäre unreell," sagte Friedel entschieden. „Frau Gehrke soll ihre Fünftausend lieber auf die Sparkasse legen und in der Krummestraße bleiben. Ich werde mal mit ihr reden."

„Da werden Sie sich einen schönen Aufpfiff zuziehen, Friedel. Na, versuchen Sie's, aber kriegen Sie keinen Schreck über die Gehrken. Adjüs, ich muß in die Redaktion!"

Braun sauste davon und Friedel ging in ihr Büro.

Den prophezeiten Schreck bekam sie prompt.

Nicht über Max Gehrke, der in seinem neuen Anzug sehr proper aussah und sich bloß in dem steifen Kragen nicht wohl zu fühlen schien. Alwine war der Popanz!

Frau Gehrke hatte einen Teil der fünftausend Mark angewendet, um sich fein zu machen, was an sich sehr löblich war. Leider hatte sie sich bei der Einkleidung um ein volles Vierteljahrhundert nach rückwärts geirrt. Das bunte Seidenkleid und die Kappe mit der Fuchsfeder hätten an einer Zwanzigjährigen sehr hübsch ausgesehen. Alwine machten sie zur Karikatur.

Friedel verkniff sich ein Lachen und reichte Max Gehrke die Hand.

„Nett, daß Sie mich besuchen . . ."

„Wir kommen nicht als Besuch, sondern als Mieter," fuhr ihr Alwine in die Parade. „Hier ist 'ne Garage frei. Und eine Wohnung wollen wir auch."

„Ich freue mich über jeden neuen Mieter, Frau Gehrke," sagte Friedel freundlich. „Aber haben Sie sich die Sache auch gut überlegt? Die Mieten sind in dieser Gegend recht teuer. Und wenn Sie Ihr Geld als Notgroschen zusammenhielten . . ."

Frau Gehrke kriegte einen puterroten Kopf.

„So 'ne Unverschämtheit is mir noch nich vorgekommen!"

„Ich meinte es gut und wollte Sie nicht beleidigen."

„Das Fräulein hat ganz recht, Alwine," wagte sich Max Gehrke jetzt vor.

„Du bist stille, Maxe! Du hast nie nich Unternehmungsgeist gehabt. Und Sie, Fräulein Schuster, reden mir nicht in meine Angelegenheiten 'rein. Das verbitte ich mir! Oder denken Sie, wir sind zu schade für 're feine Gegend? Sie sind zum Vermieten da und nich, um mir ungebetene Ratschläge zu geben."

„Aber, Frau Gehrke . . ."

„Wollen Sie un oder wollen Sie nich?"

Friedel zuckte die Achseln. Gegen diesen kategorischen Ton ließ sich nichts machen.

„Wenn Sie darauf bestehen, zeige ich Ihnen natürlich die Zimmer."

„So 'ne Frage! Natürlich bestehe ich darauf. Die Garage haben wir schon angesehen. Der Hanswart hat sie uns gezeigt. Nu will ich 'n paar Stuben haben."

„Vielleicht im vierten Stock," schlug Friedel vor. „Dort kann ich Ihnen einen billigen Preis machen."

„Brauchen Sie gar nich. Wir haben Geld genug. Und da oben wohnt der Zeitungsfritze. Mit dem will ich nich auf eine Etasche, weil er uns um unser Geld beschwindelt hat!" erboste sich Alwine.

„Ich muß sehr bitten, Frau Gehrke. Herr Braun hat Sie nicht beschwindelt. Das Geld ist in Uebereinstimmung mit Ihrem Manne geteilt worden."

„Maxe is 'n Schaf und hat sich begannern lassen. Aber ich sehe schon, Sie stecken mit Braun unter einer Decke. Und auf demselben Flur mit dem Kerl wohne ich nich. Kommt nich in Frage!"

Am liebsten hätte Friedel die Frau fortgeschickt. Aber Max Gehrke tat ihr leid und Alwine war offensichtlich entschlossen, ihren Kopf durchzusetzen. Dann war's schon besser, Maxe kam wieder mit seinem Freunde Braun unter dasselbe Dach. Dann konnte er sich wenigstens hin und wieder bei ihm ausklönen.

Das dritte Stockwerk wurde gezeigt.

Alwine nahm die zwei Zimmer neben der Küche und Friedel machte den niedrigsten Preis, der angängig war. Im Büro wurde der Vertrag ausgefertigt und dann geleitete Friedel ihre unwillkommenen Mieter hinaus.

Im gleichen Augenblick trat Rudolf Hall auf den Gang.

Er sah verdutzt auf die grotesk herausgeputzte Alwine, die sich von Friedel mit der Miene einer regierenden Königin verabschiedete. Maxe drückte dem jungen Mädchen heimlich, aber herzhaft die Hand. Dann flüsterte er ihr, beinahe zärtlich, ins Ohr:

„Frützen Sie Braun von mir, Fränleinchen!"

Hall war über soviel Vertraulichkeit eines Mieters in spe baff. Seine Augen funkelten vor Zorn, was Friedel mit Vergnügen bemerkte.

(Fortsetzung folgt.)

vor der Guldenabwertung von der staatenlosen Jüdin Frieda Lubsanitzki gekauft hatte.

Diese Frau, die als Tochter des Matzenbäckers Moses Bernstein in New York geboren ist, wollte die Scheine von einem gewissen Schmul Samuel erhalten haben. Daraufhin verhaftete die Polizei diese Jüdin, die dann auch nach anfänglichem Leugnen eingestand, die Noten zusammen mit ihrem Mann, dem staatenlosen Juden Lubsanitzki, benutzt in den Handel gebracht zu haben. Bei der Haussuchung fand die Polizei in der Wohnung des Juden noch weitere 37 1000-Zloty-Scheine, die sämtlich von dem damaligen Diebstahl herrührten.

Reichsbauernführer Darré beim Richtfest in Goslar

Goslar, 7. Oktober.

Das Richtfest der Goslarhalle wurde durch die Teilnahme des Reichsbauernführers zu einem Fest echter deutscher Volksgemeinschaft. Der Erbauer, Professor Fischer, übergab den Bau der Reichsbauernschaft. Nach dem Richtspruch eines Zimmererpoliers sprachen Oberbürgermeister Droste und der Reichsbauernführer, Reichsminister Darré. Ein Beisammensein beschloß das Richtfest.

Amerikanische Warnung

Washington, 9. Oktober.

Staatssekretär Hull teilte mit, daß er bereits am 5. Oktober in Rom Schritte unternommen habe, um Bombenabwürfe auf die amerikanische Gesandtschaft und amerikanische Häuser in Addis Abeba zu verhindern.

Das Gesandtschaftsdach sowie die Dächer der dortigen Krankenhäuser, Schulen und anderer amerikanischen Gebäude seien mit dem Sternenbanner bedeckt oder mit den Farben der amerikanischen Nationalflagge angemalt worden. Die amerikanische Regierung erwarte, daß man amerikanisches Eigentum respektiere.

Von gestern bis heute

Vor dem Prozeß gegen die Mörder Pieracks.

Der in Polen mit größter Spannung erwartete Prozeß gegen die Mörder des polnischen Innenministers Pierack ist auf den 18. November vor dem Warschauer Bezirksgericht angesetzt worden. Die Untersuchung der Mordtat, die im Juni 1934 stattfand, ist streng geheim geführt worden, so daß erst jetzt die Namen der Angeklagten bekannt wurden und ebenso erstmalig auch der Name des eigentlichen Täters Maciejko. Maciejko selbst ist es gelungen, ins Ausland zu fliehen; er ist bisher nicht aufgefunden worden. Wegen Vorbereitung und Beihilfe bei der Ermordung des polnischen Ministers bzw. wegen Erleichterung der Flucht Maciejkos sind 12 Leute im Alter von 20 bis 30 Jahren angeklagt, darunter zwei Frauen. Bei sämtlichen Angeklagten handelt es sich um ukrainische Studenten. Hauptangeklagter ist Stefan Banders, der den Attentatsplan ausgearbeitet hat.

Kleiner Weltspiegel

In Brunow kam es nach einer Versammlung der Feuerkreuzler zu heftigen Zusammenstößen mit Kommunisten, die die Straßenzüge in der Umgebung des Versammlungsraumes besetzt hatten. Ein Autobus, der Feuerkreuzler in ihren benachbarten Wohnort zurückbrachte, wurde von den Kommunisten beschossen. Ein Stadtrat mußte mit einer schweren Kopfverletzung ins Krankenhaus geschafft werden.

Der politische Mitarbeiter der „Daily Mail" schreibt, in gewöhnlich gutunterrichteten Kreisen werde es als möglich bezeichnet, daß der Führer der Liberalen Partei im Unterhaus, Sir Herbert Samuel, eingeladen wird, wieder in die englische Regierung einzutreten.

Der spanische Innenminister gab bekannt, daß dank der umfangreichen Maßnahmen der Regierung der Jahrestag der Oktoberrevolution im ganzen Lande ohne jede Störungsversuche oder Streiks verlaufen sei.

Allerlei Neuigkeiten

Die Verheerungen des Hochwassers in Oberkärnten. Die Meldungen aus dem Kärntener Hochwassergebiet lauten jetzt günstiger. Der Zustrom aus den Bergen hat aufgehört. Der Umfang des Schadens läßt sich noch nicht völlig überblicken. Am stärksten scheint die Ortschaft Döllach im Mölltal, eines der Zubringertäler der Großglockner-Straße, vom Unglück heimgesucht worden zu sein. Zahlreiche Häuser wurden bis zum Dachfirst mit Schotter angefüllt. Viele Gebäude wurden vollständig zerstört, und auch Brücken wurden weggerissen.

Brathühner aus der Müllgrube. Die Polizei- und Gesundheitsbehörden der argentinischen Stadt Bahia Blanca sind einer Bande auf die Spur gekommen, die durch den Verkauf von Tierleichen als Lebensmittel in gewissenloster Weise das Leben ihrer Mitmenschen in Gefahr brachten. Der gleichzeitige Vergiftungstod von acht Personen, die in einem Restaurant gespeist hatten, gab die Veranlassung zu der Untersuchung, in deren Verlauf sich herausstellte, daß eine Bande die Müllablagerungsstätten nach verendeten Hühnern und anderen Tieren absuchte und die Leichen in einem Bauernhause so herrichtete, daß sie wie frisch geschlachtete Tiere aussahen. Der Bewohner des Hauses wurde von der Polizei bei dieser Tätigkeit überrascht; in einer Kiste fand man nicht weniger als 30 verendete Hühner.

Furchtbares Autounglück

Harburg-Wilhelmsburg, 9. Oktober. **In Harburg ereignete sich ein furchtbares Verkehrsunglück. Ein mit vier Personen besetzter Hamburger Kraftwagen stieß mit einem Straßenbahnzug zusammen. Die Insassen des Kraftwagens wurden schwer verletzt. Als Passanten versuchten, die Verletzten, die die Besinnung verloren hatten, aus dem Wagen zu befreien, explodierte der Benzintank. Drei der Autoinsassen verbrannten, bevor Hilfe möglich war, der vierte wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft.**

Werbt für das „Namslauer Stadtblatt".

8 Tage Frontkämpferarbeit von Volk zu Volk.

Im Kölner Hauptbahnhof stehen in aller Morgenfrühe ein Ehrensturm der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener sowie die Spitzen der Behörden und der militärischen Verbände von Köln. Unter den Klängen einer SA-Kapelle wird die erste große englische Frontkämpferabordnung einiger Ortsgruppen der British Legion in Stärke von 55 englischen Kameraden empfangen. Man merkt den etwas müden Gesichtern die Anstrengungen einer stürmischen Seefahrt und Nachtreise an, und doch liegt auf diesen Zügen eine Spannung und eine Unsicherheit gegenüber den Erlebnissen, die der Besuch des neuen Deutschland ihnen bringen wird. Der erste Händedruck ist herzlich. Aber eine gewisse Zurückhaltung zwischen diesen Männern, die sich einst im Schützengraben als Feinde gegenüber lagen, ist unverkennbar. 8 Tage später: Wieder stehen auf dem Kölner Hauptbahnhof Kameraden, deutsche ehemalige Frontkämpfer, gemeinsam mit den britischen Frontsoldaten, welche der Zug nach der Heimat bringen wird. Welch anderes Bild. Kein Ende nimmt das gegenseitige Händeschütteln. Auch heute zeugen die Gesichter der englischen Frontkämpfer von den Anstrengungen der hinter ihnen liegenden Reise, aber aus ihren Augen strahlt die Freude über das, was sie in dieser Zeit gesehen und miterlebt haben. Welch tiefes Erlebnis diese achttägige Fahrt durch Rheinland und Westfalen für die britischen Frontkämpfer war, wird auch der unbeteiligte Zuschauer aus den Zurufen erkennen, welche in einem merkwürdigen Misch-Masch von deutschen und englischen Sprachbrocken durch die nächtliche Bahnhofshalle klingen. Namen klingen auf, Grundschöttel — Volmarstein brachte den Engländern die erste innige Berührung mit deutschem Land und Volk. Sie wohnten in den Häusern der Arbeiter und der Fabrikherren. Sie lebten mit den deutschen Familien eines Landstriches von ausgeprägtester deutscher Eigenart. In zwangloser Fröhlichkeit wurden Brücken von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk geschlagen. Eine Gautagung der NSK in der westfälischen Hauptstadt Münster zeigte dann den englischen Kameraden nicht nur die Arbeit eines deutschen Frontkämpferbundes, die tief in der neuen Weltanschauung wurzelt. Sie zeigte ihnen auch einen Querschnitt des neuen Deutschland selbst. Eine Kundgebung, ein Aufmarsch. Tausende westfälischer ehemaliger Kriegsgefangenen, die gesamten nationalsozialistischen Formationen der Stadt Münster, geführt von zwei Kompagnien des deutschen Volksheeres, ziehen an ihren Augen vorüber. Sie spürten bei diesem kraftvollen Bild den zähen Lebenswillen, die Opferbereitschaft und Geschlossenheit dieses Volkes, das noch vor wenigen Jahren dem Untergang geweiht schien. Vertieft und erweitert wurden diese Eindrücke in den darauffolgenden Tagen durch den Besuch einer Kriegsgefangenensiedlung in Dortmund-Aplerbeck, die Besichtigung eines der ältesten Kotten (Schleiferei) im Bergisch-Land und eines neuzeitlichen Stahlwerks, des Solinger Zwillingswerkes. Reichlich boten diese Tage den englischen Frontkämpfern die Gelegenheit, sich mit dem Denken und Fühlen des deutschen Volkes, mit den vielfachen Erscheinungsformen seines öffentlichen Lebens vertraut zu machen. Den deutschen Frontkämpfer kannten sie als Soldaten zur Genüge. Jetzt erlebten sie ihn bei seiner Arbeit, im Kreis seiner Familie, in all den Stunden, in denen ernste Soldatenarbeit abwechselte mit urgesunder deutscher Soldatenfröhlichkeit und deutschem Humor. Sie sahen die deutsche Frau als Hüterin deutschen Familienlebens und die deutsche Jugend fanden sie zu ihrem Erstaunen als Erbe der Deutschen Zukunft zu allen Veranstaltungen der NSK hinzugezogen. Ein froher Tag bei leuchtendem Sonnenschein im herrlichen Rheintal und an der Ahr beschloß diese Fahrt. Wer die Abschiedsstunde der englischen Frontkämpfer miterlebte, verspürte, daß über aller Fröhlichkeit die hohe und ernste Aufgabe, Friedensträger zweier blutsverwandter Völker zu sein, die englischen Frontkämpfer und ihre deutschen Freunde bis zur letzten Stunde beherrschte und als eine Verpflichtung für die Zukunft auch über ihrer Abschiedsstunde stand. Die ernste Feier der britischen Frontkämpfer auf deutschem Boden an den Gräbern ihrer in Deutschland gestorbenen Kameraden in Köln war sinngebend für diesen ersten und alle zukünftigen gegenseitigen Besuche der Männer aus den Schützengräben. Kaum ein Tag dieser Reise verging, an dem nicht deutsche und englische Soldaten gemeinsam an den Gräbern englischer und deutscher Kameraden standen. Wenn alle zukünftigen gegenseitigen Frontkämpferbesuche mit einem so hohen Ernst getragen werden, wie diese achttägige Frontkämpferfahrt durch Westfalen, dann, aber auch nur dann können die ehemaligen Weltkriegs-Soldaten mit Erfolg daran arbeiten, ein Band der Freundschaft um diese beiden wesensverwandten Nationen zu schließen und damit auch der Befriedung Europas zu dienen. -s

Aus Stadt und Kreis Namslau.

Namslau, den 9. Oktober 1935.

= **Silberhochzeit.** Gestern, den 8 Oktober 1935, konnte der Schuhmacher und Glöckner Max Schubert, Klosterstraße 28 wohnhaft, mit seiner Ehefrau die silberne Hochzeit feiern. (Herzlichen Glückwünsche.)

= **Billiger Sonderzug nach Berlin.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Vom 12. bis 14. Oktober 1935 verkehrt wieder ein Sonderzug mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung nach Berlin und zurück. Hinfahrt am 12. Oktober Breslau Hauptbahnhof ab 8.40 Uhr; Rückfahrt am 14. Oktober Charlottenburg ab 17.39 Uhr. Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt ab Breslau 10,90 RM 3. Klasse, 15,70 RM 2. Klasse. Anschlußermäßigung zu den Sonderzügen im Umkreis bis 100 Kilometer gegen Vorzeigen der Sonderzugfahrkarte 50 Prozent. Gegen Lösung einer Zusatzkarte kann die Rückfahrt auch drei Tage später angetreten werden.

= **Böhmwitz.** Hier starb am 8. Oktober 1935, im 81. Lebensjahr, der Viehhändler und Gemeindeälteste Valentin Lenart. Der Verstorbene war in der Gemeinde eine sehr geachtete Persönlichkeit. Infolge seiner langjährigen und reellen beruflichen Tätigkeit war er bei seinen Kollegen ebenfalls geachtet und beliebt, sodaß sein Hinscheiden allgemein bedauert wird.

Gauleiter Wagner eröffnet das WHW.

Die Eröffnung des Winterhilfswerks 1935/36 in Schlesien findet am Freitag, dem 11. Oktober, 16.30 Uhr, in Form einer Feierstunde im großen Saal des Breslauer Konzerthauses statt. Gauleiter Oberpräsident Josef Wagner wird im Beisein der Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht, Behörden und Wirtschaft über das Winterhilfswerk sprechen.

Berufsausweis für Gärtner

Jeder Gärtner, der selbständig Gartenausführung und -pflegearbeiten vornimmt, muß im Besitz eines Ausweises der Landesbauernschaft sein. Anträge auf Ausstellung der Berufsausweise sind an die Landesbauernschaft Schlesien, Breslau 10, Matthiasplatz 5, zu richten.

Den Anträgen sind polizeilich beglaubigte gärtnerische Lehrzeugnisse, Gehilfenprüfungszeugnis, Gehilfenzeugnisse oder der Ablösungsschein für ältere Gärtnergehilfen sowie gegebenenfalls Zeugnisse anderer Fachprüfungen und Sonderausbildung für Gartenausführende, außerdem ein Lichtbild in Größe 5½ × 7 Zentimeter beizufügen. Ferner ist Vorlage der gewerbepolizeilichen Anmeldebescheinigung und des Gewerbescheines für diejenigen Betriebsinhaber notwendig, die nach Art ihres Betriebes gewerbesteuerpflichtig sind.

Die Ausweise gelten nur für Betriebsinhaber; für Angehörige der Gefolgschaft wird das Arbeitsbuch ausgestellt. Für die Ausstellung wird eine Gebühr von 1 Mark erhoben. Die Ausweise sind für fünf Jahre gültig und müssen nach Ablauf dieser Zeit erneuert werden.

Der stellvertretende Reichsjugendführer in Schlesien

Der stellvertretende Reichsjugendführer Stabsführer Lauterbacher traf in Begleitung von Inspekteur Ost, Oberbannführer Lindenburger, zu einer dreitägigen Inspektionsfahrt in Schlesien ein. Ein Kameradschaftsabend, an dem der Stabsführer, Gebietsführer Fischer, und Stabsleiter Huisgen teilnahmen, führte die gesamte Breslauer Hitlerjugend- und Jungvolkführerschaft zusammen. Die Rundfunkspielschar Schlesien gestaltete diesen Abend aus. Stabsführer Lauterbacher sprach anschließend zu der Hitlerjugend-Führerschaft über die große Mission der nationalsozialistischen Jugendbewegung.

Die beiden nächsten Tage führten den Stabsführer in Begleitung von Gebietsführer Fischer nach Oberschlesien. Die Besichtigungsreise führte durch die Kreise Oppeln und Guttentag nach dem Industriegebiet, nach Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg. Hier konnte sich der Stabsführer an Ort und Stelle von der allgemeinen Lage in diesem Gebiet unterrichten. In Unterhaltungen mit den Unterführern und den Jungen selbst konnte er feststellen, daß die Jugend des oberschlesischen Industriegebiets weit schlechter gestellt ist als die Jugend im übrigen Reich. Das zeigte besonders die Besichtigung der angetretenen Formationen und die Verfassung der Dienststellen und Heime. Abschließend gab der Stabsführer der Hoffnung Ausdruck, daß von der Reichsjugendführung eine besondere Hilfsaktion für die oberschlesische Hitlerjugend eingeleitet werde.

Verzugszinsen für Landarbeiterwohnungsbau-Kredite

Um die Bestrebungen der Reichsregierung auf eine allgemeine, organische Zinssenkung zu unterstützen, hat der Reichs- und preußische Arbeitsminister die Regierungspräsidenten ermächtigt, von jetzt an für verspätet gezahlte Tilgungsraten für gewährte Darlehen für den Landarbeiterwohnungsbau folgende Verzinsung zu fordern: a) im Falle der Stundung: Stundungszinsen in Höhe von 4 v. H. von der Tilgungsrate vom Fälligkeitstage ab; b) im Falle des nicht gestundeten Verzugs: Verzugszinsen in Höhe von 2 v. H. über Reichsbankdiskont von der Tilgungsrate vom Fälligkeitstage ab.

Soweit Stundungs- bzw. Verzugszinsen bereits nach Maßgabe der bisherigen Bestimmungen festgesetzt und auch schon bezahlt worden sind, hat es hierbei sein Bewenden. Eine Erstattung von Zinsen kommt nicht in Frage.

Da für die am 15. November 1935 neu fällig werdenden Tilgungsraten über eine etwaige Stundung bestimmungsgemäß vor dem Fälligkeitstage zu entscheiden ist, haben die Darlehnsnehmer den Stundungsantrag beim Regierungspräsidenten umgehend einzureichen. Es wird jedoch bei dieser Gelegenheit besonders darauf hingewiesen, daß Tilgungsraten nur ausnahmsweise bei Vorliegen besonderer Umstände gestundet werden dürfen.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Tilgungstermin werden daher die Darlehnsnehmer erneut auf die Notwendigkeit der pünktlichen Abführung der Tilgungsraten an die Regierungshauptkasse bzw. der rechtzeitigen Vorlage von eingehend begründeten Stundungsgesuchen hingewiesen.

8000 Hektar Oedland werden fruchtbar gemacht

Ganz in der Stille wurde im Kreise Lüben ein Bodenkultivierungsplan in Angriff genommen, der für den Kreis von grundlegender Bedeutung ist. Die Meliorationen werden aus 8221 Hektar unkultiviertes Landes fruchtbare Aecker und Wiesen schaffen. Die Kosten des Projektes belaufen sich auf 2 280 000 Mark, während sich die Arbeit selbst auf 326 050 Tagewerke verteilt. Die bereits fertiggestellte Fläche beträgt 1769 Hektar, für die ein Kostenaufwand von 478 000 Mark erforderlich war. In Ausführung begriffen sind 2957 Hektar, für deren Herstellung etwa 1 Million Mark benötigt werden. Man rechnet damit, daß die gesamten Arbeiten noch im Laufe dieses Jahres vollendet werden können, da die Finanzierung gesichert ist.

Hauptschriftleiter: Franz Otto, Namslau.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Wilhelm Fensak, Bernstadt
Verantwortlich für den gesamten Textteil und für den Anzeigenteil: Franz Otto, Namslau. (DA. IX. 35: 1464)
Druck und Verlag:
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau.
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 4 gültig.

Aus Breslau

Aus dem Breslauer Theaterleben

„Struensee" und „Bettler Namenlos", die nächsten Erstaufführungen

Für Donnerstag, den 17. Oktober, ist die Erstaufführung des Dramas „Struensee" von Otto Erler im Stadttheater in Vorbereitung.

Die Oper bereitet die Erstaufführung von Robert Hegers „Bettler Namenlos" vor, die in freier Weise die Rückkehr des Odysseus zum Gegenstand hat. Die Titelrolle ist mit Rudolf Streletz besetzt. In den weiteren Hauptpartien des Werkes spielen Ly Betzou die Königin, Richard Groß den fremden Freier, Heinrich Pflanzl den Hirt und Lilly Neizer die Schaffnerin. Die Künstler werden in dem für Sonntag, den 13. Oktober, 12 Uhr, angesetzten Einführungsvortrag, den Dr. Sigmund Stranz über das Werk halten wird, Teilstücke aus dem Werk zum Vortrag bringen. Diese Morgenfeier findet im Stadttheater statt. Der Eintritt ist frei.

Operetten-Erstaufführung im Gerhart-Hauptmann-Theater

Als erste Bühne im Reich bringt das Gerhart-Hauptmann-Theater am Dienstag, dem 16. Oktober, die Erstaufführung der Operette „Schminke" von Willi Kollo, die vor wenigen Tagen in Berlin ihre Uraufführung erlebte. Das Werk spielt im Reich der Bühne und gibt dem Zuschauer einen tieferen Einblick in die Geschehnisse hinter den Kulissen. Die Operette wird inszeniert von Oberspielleiter Hans-Herbert Pudor, die musikalische Leitung liegt in den Händen von Kapellmeister Dr. Herbert Lindner.

75. Geburtstag eines Heimatdichters

Gründberg. Der Gründberger Heimatdichter Dr. Paul Petras, der in Köln im Ruhestande lebt, begeht jetzt seinen 75. Geburtstag. Petras, dessen Heimatlied „Wo des Oderstromes Welle Schlesien grüßt zum letzten Mal" am bekanntesten ist — es gehört zu den am meisten gesungenen Grünberger Weinliedern — wurde an seinem Geburtstage von den Grünbergern besonders geehrt.

Hirschberg. Sich selbst gerichtet. In dem Riesengebirgsdorf Arnsdorf hatte, wie berichtet, eine Frau Opitz ihren 23jährigen Sohn, der an einer unheilbaren Krankheit litt, erdrosselt und dann die Flucht ergriffen. Jetzt wurde die Frau im nahen Walde erhängt aufgefunden.

Görlitz. Von der Straßenbahn totgefahren. Beim Ueberschreiten des Demianiplatzes wurde ein sechsjähriger Junge von der Straßenbahn so unglücklich erfaßt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Glatz. Diamantene Hochzeit. Der Webermeister Josef Weltschet und seine Frau in Ober-Rathen bei Wünschelburg begingen das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit. Die Jubilare sind 87 und 81 Jahre alt.

Oberschlesischer Frontsoldatentag

Oberlindober spricht in Hindenburg

Das erste oberschlesische Frontsoldatentreffen, das am kommenden Sonnabend und Sonntag in Gleiwitz und Hindenburg veranstaltet wird, erhält seine besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Reichskriegsopferführers Oberlindober, der am Sonntag während der großen Kundgebung in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Hindenburg sprechen wird, und durch die Teilnahme einer Ehrenkompagnie des Reichsheeres mit den alten Fahnen der ehemaligen schlesischen Regimenter.

Wie groß das Interesse an diesem Frontsoldatentag ist, zeigen schon heute die überaus zahlreichen Anmeldungen aus allen Teilen der schlesischen Heimat und darüber hinaus aus dem ganzen Reich. Die Beteiligung ist so groß, daß sich die Reichsbahn veranlaßt gesehen hat, außer den bereits vorgesehenen zahlreichen Sonderzügen in den letzten Tagen noch drei weitere einzulegen. Rund 20 000 auswärtige Gäste haben sich angesagt, so daß schon jetzt mit 80 000 bis 100 000 Teilnehmern an den Treffen gerechnet werden kann.

Den Auftakt zu diesem großen Ereignis bildet am Freitagmittag die Eröffnung der Gedenkausstellung „Weltkrieg 1914/1918" in der Turnhalle der Berufsschule in Hindenburg. Diese Ausstellung zeigt vor allem große Reliefs von berühmten Schlachtfeldern des Weltkrieges in allen Einzelheiten und zahlreiche Gedenkstücke aus den Archiven der Wehrmacht. Die Ausstellung wird später auch in anderen Städten Oberschlesiens gezeigt werden.

Kreuzburg. Neuer Kreisleiter. Im Beisein von Vertretern der Bewegung, der staatlichen und städtischen Behörden und der Wehrmacht fand die feierliche Einführung des neuen Kreisleiters Schweter durch den stellvertretenden Gauleiter Bracht statt.

Leobschütz. Neunjähriger als Brandstifter. In der Scheune des Obsthändlers Pawellek in Waissak kam Feuer aus, das die Scheune mit allen Vorräten vernichtete. Das Feuer ist durch mutwillige Brandstiftung eines neun Jahre alten schwer erziehbaren Jungen entstanden.

Beuthen OS. Schäferhund als Hühnerdieb. Aus einem Stall in Beuthen verschwanden 25 Hühner. Der Besitzer vermutete einen Diebstahl. Die Kriminalpolizei stellte Untersuchungen an, die ein eigenartiges Ergebnis hatten. Es stellte sich heraus, daß der Schäferhund des Grundstücksbesitzers in der Nacht vorher durch eine nicht genügend gesicherte Maueröffnung in den Stall eingedrungen war, sämtliches Geflügel abgewürgt, verschleppt und teilweise verscharrt hatte. 18 tote Hühner konnten wiedergefunden werden.

Gerichtliches

Die „Schreckstunde"

Berufung wegen des Hermsdorfer Verkehrsunglücks

Vor der Strafkammer Waldenburg als Berufungsinstanz kam jetzt nochmals das tragische Verkehrsunglück zur Verhandlung, das sich am zweiten Osterfeiertag in Hermsdorf ereignet und zwei Todesopfer gefordert hatte. Damals war ein Langenbielauer Kraftwagen infolge der durch Grubenbruch verursachten schlechten Straßenbeschaffenheit ins Schleudern geraten und gegen die Bordkante des Bürgersteiges gefahren, wobei ein Reifen platzte. Eine Frau und deren Sohn wurden tödlich überfahren. Der Wagen prallte dann gegen einen Gartenzaun und fuhr noch eine Strecke weiter, wobei drei des Weges kommende Schüler schwer verletzt wurden. Einer von ihnen liegt noch heute im Krankenhaus. In der Schöffengerichtssitzung vom 2. Juli war der Kraftwagenführer wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Nach nochmaliger eingehender Beweisaufnahme kam die Strafkammer zu der Auffassung, daß bei dem Unglück die sogenannte „Schreckstunde" eine bedeutsame Rolle gespielt habe. Der Angeklagte wurde aus diesem Grunde von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen, jedoch wurde ihm die Schuld an dem Ueberfahrenwerden der drei Schüler zugemessen. Es wurde auf eine Geldstrafe von 1200 Mark erkannt.

Das Wohlfahrtsamt betrogen

Das Schöffengericht Beuthen OS. verhandelte gegen zwei Angeklagte, die unberechtigterweise vom Wohlfahrtsamt Unterstützungen bezogen hatten. Einer von ihnen, der 445 Mk. widerrechtlich bezogen hatte, erhielt anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Wochen 500 Mark Geldstrafe; der zweite, der dem Wohlfahrtsamt den Bezug einer Unfallrente verschwiegen und unberechtigterweise im Laufe von zehn Jahren etwa 1500 Mark Unterstützung erhalten hatte, wurde zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Zehn Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

Die Große Strafkammer Glogau verurteilte den 47jährigen Emil Günther aus Saabor, Kreis Grünberg, der in der letzten Zeit eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen verübt und bereits 17 Jahre seines Lebens in Zuchthäusern und Gefängnissen verbracht hat, zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust. Da es sich um einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher handelt, wurde auch auf Sicherungsverwahrung erkannt.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute früh sanft nach langem, schwerem Leiden, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unsrer heiligen Kirche, mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Opa, der

Viehhändler und Gemeindeälteste

Valentin Lenart

im ehrenvollen Alter von 80 Jahren und 8 Monaten.

Mit der Bitte, des Verstorbenen im stillen Gebet zu gedenken, zeigen dies schmerzerfüllt an:

Böhmwitz, den 8. Oktober 1935.

Agnes Lenart, geb. Basan
und Kinder.

Beerdigung: Freitag, den 11. Oktober, 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause nach dem Friedhof in Böhmwitz.
Requiem: Sonnabend früh um 1/47 Uhr.

Gestern Abend entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Karl Skowronek

im 70. Lebensjahr.

Simmelwitz, den 8. Oktober 1935.

In tiefer Trauer:
Rosina Skowronek
geb. Mücke
und Söhne.

Beerdigung: Freitag, den 11. Oktober, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhaus aus.

Opel-Wagen
4/16 PS, offen, vollständig durchrepariert, gut erhalten,
billig zu verkaufen
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtbl.

Eine Wohltat für den Magen ein Gläschen
Pepsisan
(Pepsinwein).
1 Gläschen vor dem Essen wirkt appetitanregend und verdauungfördernd.
Fl. 1.30 und 2.50.
Gebr. Gollnisch.

Visitenkarten
liefert
Ramslauer Druckerei Gesellschaft.

2–2½ Zimmer-Wohnung
mit Gas, Wasser, elektr. Licht von Beamten per bald gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Sonntag, den 13. Oktober sind die Geschäfte geöffnet!
(7½—9 und 11—17½ Uhr.)
Der Kaufmännische Verein Ramslau.

Bodenbenutzungserhebung.

Im Laufe dieser Woche findet eine Nacherhebung zur Bodenbenutzungsaufnahme 1935 statt. Es wird ersucht, den mit der Aufnahme betrauten Zählern richtige Angaben zu machen. Die Erhebung dient wichtigen volkswirtschaftlich-statistischen Zwecken und wird für Steuer- oder sonstige Zwecke nicht benutzt.

Ramslau, den 8. Oktober 1935.
Der Bürgermeister.
Dr. Lober.

Braustübl. Donnerstag, den 10. Oktober 1935
Fasanen- und Hasen-Abendbrot
wozu ich ergebenst einlade. **J. Müller.**

Klavierstimmungen und Reparaturen!

Anfang bezw. Mitte Oktober senden wir unseren 1. Klaviertechniker und Konzertstimmer, Herrn Kosubek, nach Ramslau, um Aufträge für **Stimmungen und Reparaturen** an Pianos, Flügeln und Harmoniums auszuführen.

Wir verbürgen erstklassigste Arbeit bei preiswertester Berechnung und verweisen auf unsere **65jährigen Leistungen in unserem Fach.** Im Interesse der Erhaltung jeden Instruments ist eine **alljährliche Stimmung dringend** erforderlich.

Wir bieten ferner unsere neuen Instrumente in bekannt **hochwertigster Qualität** zu äußerst **günstigen Zahlungsbedingungen** an. Gebr. Instrumente innen und außen völlig renoviert RM. 260.—, 300.—, 450.—, 480.—, 520.—. Zwei fast neue Markenflügel zum halben Preise.

Stimmaufträge an die Geschäftsst. des Stadtbl.

A. Schütz & Co., Pianofortefabrik
Brieg, Bez. Breslau Gegründet 1870.

---

1 Gehilfin
für Damenschneiderei per bald gesucht. Offert. unt. L. 133 an die Geschäftsst. des Stadtbl

---

Pa. Weißkraut
hat preiswert abzugeben
Gärtnerei Raulwitz.

Zuverlässiges
Hausperſonal
vermittelt eine kleine Anzeige in dem
Ramslauer Stadtblatt

Mottenlöcher
in Ihrer Garderobe?
Dann kunststopfen lassen nur bei
Färberei Karl Berrens, Filiale Namslau, Klosterstrasse 5.

Wirtschafts-Gehilfe
für 15. 10. für 2 Monate zur Vertretung gesucht.
Loebner, Hennersdorf.

Zerlege
1 Frischling.
Vorbestellung erbitte bald.
R. Wechmann Nachf.
H. Bachmann.